

Telephon Nr. 11.

Abend Dienstag  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
Der Sonntag-  
Post.

Verlagspreis  
pro Quartal  
im Bezirk u. Nachbar-  
ortsende Fr. 1.15  
außerhalb desselben  
Fr. 1.25.



# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einzelverkaufspreis  
für Kleinverkauf und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
richtung 8 Pfg.  
bei mehrmal. je 6 Pfg.  
außerdem je 8 Pfg.  
die Spaltweite Zelle  
oder deren Raum  
Verwendbare Beiträge  
werden dankbar  
angenommen

Nr. 183.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Sonntag, 24. November

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1901.

## Landesnachrichten.

**Altensteig, 23. Nov.** Von den Handwerkerkammern ist das Lehrlingswesen nach den neuen Bestimmungen eingehend geregelt worden. In der nächsten Zeit sind nun die Ausschüsse für die Gesellenprüfung zu bilden. Für die Zusammenfassung und für die Abhaltung der Prüfungen gelten folgende Bestimmungen: Das Recht, gesetzlich gültige Gesellenprüfungen vorzunehmen, steht den gewerblichen Vereinigungen nicht zu, der Vorstand der Kammer kann jedoch den freien Innungen das Prüfungsrecht gewähren. Die Prüfungsausschüsse werden von der Kammer in der Regel auf 3 Jahre bestellt. Die Vorsitzenden brauchen nicht notwendig die Handwerker zu sein. Außer dem Vorsitzenden gehören zu jedem Prüfungsausschuss 2 Meister und 2 Gesellenbesitzer. Ein Prüfungsausschuss ohne Gesellenbesitzer ist gesetzlich nicht zulässig. Die Meister müssen 30 Jahre alt und zum Amt eines Schöffen fähig sein, ihr Handwerk im Kammerbezirk mindestens 3 Jahre selbständig ausgeübt haben und die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besitzen. Die Gesellen müssen volljährig und zum Amt eines Schöffen fähig sein und mindestens eine 2-jährige Lehrzeit durchgemacht haben. Die Besitzer sind womöglich aus verschiedenen gewerblichen Vereinigungen und nicht bloß aus den Meistern und Gesellen des Prüfungsortes zu wählen. Die Prüfungen brauchen nicht immer an einem und demselben Prüfungsort abgehalten zu werden. Die Besitzer werden für ihre aufgewendete Zeit von der Handelskammer entschädigt.

**Friedrichsthal, 21. Nov.** (Eröffnung der Nebenbahn Friedrichsthal-Klosterreichenbach.) Die neue Bahn, die auf eine ziemlich lange Strecke als Zahnradbahn gebaut werden mußte und die bei dem hiesigen Hauptbahnhof von der im Jahre 1886 erbauten Ringsthalbahn abzweigt, ist eine Gebirgsbahn von hervorragender, landschaftlicher Schönheit und kann den interessantesten Bahnlinien unseres Landes an die Seite gestellt werden. Von besonderer Wichtigkeit ist die Bahn für unseren aufstrebenden Höhenort, der durch die neue Linie einen zweiten im Zentrum der Stadt gelegenen Bahnhof erhält, neben dem bisherigen Ringsthalbahnhof, dessen Ablegenheit sich von Anfang an auch für den Fremdenverkehr in unangenehmer Weise fühlbar gemacht hat. Vom hiesigen Hauptbahnhof aus führt die neue Linie in nordöstlicher Richtung zunächst nach dem hiesigen Murgthalbahnhof und von hier durch das steile Vordalbthal in das anmutige Thal der Murg nach Friedrichsthal, an dem Dorfe Baiersbrunn vorüber, das mit 144 Parzellen bekanntlich den größten Gemeindebezirk des Landes bildet, bis zu dem freundlichen Ort Klosterreichenbach, wo die Bahn vorläufig ihr Ende findet. Die interessanteste Partie der Bahn liegt oberhalb der Haltestelle

Friedrichsthal, wo die Bahn auf einem 7bogigen, 22 Meter hohen Viadukt eine tief eingeschnittene Gebirgsschlucht überbrückt. Auch sonst bot der Bahnbau in technischer Beziehung nicht unbedeutliche Schwierigkeiten, die bekanntlich auch in der Abgeordnetenversammlung wiederholt und in eingehender Weise erörtert wurden. In dem langen und erbitterten Streit darüber, ob die Bahn als Tunnel- oder Zahnradbahn zu erbauen sei, trug das Zahnradprojekt den endlichen Sieg davon, hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Friedrichstädter sich durch einen unter der Stadt hindurchführenden Tunnel in ihren Interessen benachteiligt glaubten. Ob aber der jetzt zur Einführung gelangte Zahnradbetrieb allen Anforderungen gerecht werden kann, muß die Zeit lehren. Die neue Bahn hat eine Gesamtlänge von 12,240 km, wovon 6,670 km auf die Abfahrstrecke und 5,570 km auf die Zahnstrecke entfallen. Die Maximalsteigung ist 1 : 20, der Kostenvoranschlag 2,950,000 Mark. (N. Tagbl.)

**Stammheim OA. Calw, 21. Nov.** Unsere im Jahr 1893 beschlossene Feldvereinigung ist nun vollendet und zu alleiniger Zufriedenheit ausgefallen. Die Vereinigung ist eine der größten in Württemberg. Sie umfaßt 300 Hektar Grundfläche und kostete einschließlich zweier Straßenkorrekturen 42,000 Mk.

**Holtzhausen, 22. Nov.** Gestern abend brach in dem den beiden Brüdern Maschner und Wagnermeister Diebold gehörigen städtischen Wohnhaus in der Engelstraße auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise Feuer aus. Dasselbe griff so rasch um sich, daß in unglücklich kurzer Zeit der Dachstuhl in hellen Flammen stand. Allein dem raschen Eingreifen der Feuerwehre war es möglich, die stark bedrohten Nachbargebäude zu retten; doch dürfte das obengenannte Gebäude verloren sein, da durch die ungeheure Wassermenge, welche in dasselbe geworfen wurde, alles verwüstet ist. Die Abgebrannten sind versichert, mit Ausnahme eines Mieters, welcher infolge seines kürzlichen Umzugs die Versicherung noch nicht unterschrieben ließ.

**Stuttgart, 20. Nov.** Die Handelskammer beschloß bezüglich der Anmeldung von Lehrlingen in Fabriksbetrieben bei den Handwerkskammern an die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel das Ersuchen zu richten, daß die Handwerkskammern veranlaßt werden, diesen Teil ihrer Anordnung zurückzunehmen. (Weshalb?)

**Stuttgart, 21. Nov.** (Württembergische Vereinsbank.) Der Württembergische Vereinsbank in Stuttgart ist die staatliche Genehmigung erteilt worden, 4%ige bis zum Jahre 1907 unkündbare Hypotheken-Pfandbriefe auf den Inhaber im Gesamtnennwert von 4 Millionen Mark in den Verkehr zu bringen.

**Stuttgart, 22. Nov.** In der heutigen Sitzung der Finanzkommission der zweiten Kammer erstattete als Berichterstatter Abg. Vösching einen 1/2stündigen Bericht über die

Frage der Einheitspostmarke. Er gelangte zu dem Schluß, daß die Artikel 1 bis 3 des Abkommens, betreffend die Einführung der Einheitsmarke und der Aufschrift Deutsches Reich, ferner die Erhaltung der Selbständigkeit der württembergischen Post und die Art der Abrechnung zu genehmigen seien, weil sie dem Antrage Galler entsprechen. Dagegen entspreche der Artikel 4 nicht ganz dem Antrag Gallers, da die Herstellung der einheitlichen Postwertzeichen durch die Reichsdruckerei bestimmt sei und von den Kosten der Herstellung der neuen Postwertzeichen alljährlich 30,000 Mk. zu Gunsten Württembergs in Abzug gebracht werden sollen. Der Referent wünscht drei Bestimmungen hinzuzufügen, eine, die das Vetorecht Württembergs bei der Einführung neuer Marken sichert, eine zweite, wonach die bisherigen Lieferanten auch künftig mit gleichen Aufträgen bedacht werden, eine dritte endlich, die den Privatveräußern der Marken den bisherigen Rabatt sichert. Desgleichen wünscht der Referent bei Artikel 6, der die etwaigen Änderungen in den Tarif und Betriebsbedingungen betrifft, präzisere Fassung der fraglichen Änderungen im Tarifwesen. Den Artikeln 7-9 sei wiederum zuzustimmen. Sie sehen fest, daß die bestehenden Verabredungen über die Teilung der Gebühren aus den verschiedenen Postverkehrsabteilungen durch dieses Übereinkommen nicht berührt werden. Daß dieser Vertrag bis 1906 unkündbar ist und daß vom 1. April 1902 an die bisherigen Postwertzeichen außer Kurs gesetzt werden. Nach einer gründlichen Prüfung der staatsrechtlichen Fragen kommt Referent Vösching zu dem Schluß, den abgeschlossenen Vertrag gut zu heißen, der jedoch ohne Zustimmung der Kammer nicht rechtsgültig sein könne, da er das Staatsgesetz berühre. Diesen Standpunkt habe auch im Jahre 1888 beim Abschluß des damaligen Postvertrages schon ein Abgeordneter vertreten, der spätere Minister Hoelder. Dementsprechend geht der Antrag des Referenten dahin, die Regierung zu ersuchen, das abgeschlossene Übereinkommen der Kammer zur nachträglichen Zustimmung mitzuteilen. Im Gegenzug hierzu vertritt der Korreferent Kiene die Anschauung, daß der Vertrag das Reservatrecht Württembergs beschränke, da durch dasselbe die württembergische Post in eine gewisse Abhängigkeit zur Reichspost gerate. Auch eine finanzielle Schädigung sei infolge des Abkommens für Württemberg zu erwarten. Jedenfalls sei die Einholung der Zustimmung der Kammer erforderlich. Demgemäß geht der Antrag des Korreferenten dahin, aus staatsrechtlichen Gründen diese Zustimmung einzuholen; der Ministerpräsident von Breiling ist dagegen der Meinung, daß es sich um einen Staatsvertrag im Sinne des Artikels 85 nicht handle. Zum vorliegenden Postvertrag bietet der früherer, der sich auf die Fahrpostbindungen bezieht, eine Parallele. Seit Jahren bestehe ja ein Abkommen zwischen den einzelnen Verwaltungen, daß die Ertragnisse

## Lebensweisheit

Von des Lebens Willern allen  
Ist der Ruhm das höchste doch,  
Wenn der Leib in Staub zerfallen,  
Lebt der große Name noch.

## Mächte der Finsternis.

Roman von Helmuth Wolfhardi.  
(Fortsetzung.)

Gerade vor der Thür des kleinen Häuschens außerhalb der Stadt traf er auf den Sanitätsrat, der im Begriff war, seinen Wagen zu besteigen.

„Nun, wie sieht es drinnen?“ fragte er, „ist es wirklich so schlimm, als mir die Aufwärterin berichten ließ?“

„Ja, es geht zu Ende! Glücklicherweise — möchte ich beinahe sagen, denn in meiner ganzen Praxis ist mir noch kein längeres und qualvolleres Sterben vorgekommen als das dieses bejammerenswürdigen Mannes. Um seinetwillen hoffe ich, daß er nicht noch einmal den Abend kommen sieht.“

„Mit der Sohn von dieser Wendung benachrichtigt worden, wird er kommen?“

„Ja! Ich selbst telegraphierte ihm heute und vor einer Stunde traf seine Antwort ein, daß er noch an diesem Abend abreise. Es ist trotzdem wenig wahrscheinlich, daß er seinen Vater noch am Leben findet.“

„Und ist es wahr, daß der Kranke nach mir verlangt hat? Nach Ihren früheren Mitteilungen kann ich ja vermuten, daß die Aufwärterin eine seiner Aeußerungen mißverstanden habe.“

Der Sanitätsrat schüttelte den Kopf.

Sie sind vollkommen zutreffend berichtet worden,

rend der ganzen Krankheit eigentümlich war, hat Milow plötzlich, wie es scheint, seine Neigung geändert und in jedem lichten Augenblick auf das dringendste gewünscht, Sie bei sich zu sehen. Es ist ja möglich, daß sich das bei Ihrem Erscheinen gleich wieder in das Gegenteil verkehrt; aber ich bin überzeugt, daß Sie großmütig genug sein werden, einem Sterbenden auch das zu verzeihen. Gehen Sie also immerhin zu ihm hinein. Es ist nicht mehr zu befürchten, daß irgend etwas im Stande sei, ihm zu schaden. Gegen Mitternacht, wenn ich von einem dringenden Krankenbesuch in Obernhof zurückkehre, werde ich selber noch einmal vorbeisprechen.“

Nodewald betrat das Innere des Hauses und die Krankenzimmer, um auf den ersten Blick zu erkennen, daß in der That hier alle Hoffnung zu begraben sei. Milow lag mit leichenhaftem Gesicht und mit geschlossenen Augen da, als habe der Engel des Todes seine Stirn bereits berührt.

Mit dem Ausdruck der Erleichterung wandte sich die Aufwärterin an den Gutsbesitzer.

„Es ist ein Glück, daß Sie kommen, Herr Nodewald,“ flüsterte sie ihm zu. „Er hat eben schon wieder nach Ihnen gefragt.“

Der Laut ihrer Stimme, wie vorsichtig er auch gedämpft worden war, hatte den Todkranken aus seinem dämmernden Halbschlummer aufgeschreckt. Er öffnete die Augen weit und schien sich sekundenlang im Ungewissen zu befinden, ehe er Nodewald erkannte. Dann machte er einen vergeblichen Versuch, seinen Oberkörper in die Höhe zu richten.

„Ich bitte Sie dringend, sich nicht aufzuregen, lieber Herr Milow,“ sagte der Besucher, indem er sich neben dem Lager niederließ. „Ich bin gekommen, mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen; wenn meine Anwesenheit Ihnen

sagen, und ich werde es Ihnen ganz gewiß nicht übel nehmen.“

Der Sterbende hatte ihn ohne Zweifel verstanden, denn er hatte ihm die Worte fast von den Lippen getrunken, aber die plötzliche erneute Sinnesänderung, die der Sanitätsrat befürchtet hatte, war nicht eingetreten. Milow wandte nur schen den Kopf nach der Aufwärterin hin und machte ihr mit der Hand ein Zeichen, sich zu entfernen.

„So gehen Sie doch,“ leuchtete er, da die Frau nicht sogleich Wiene machte, dem Befehl Folge zu leisten. „Ich habe mit dem Herrn hier zu reden!“

Da auch Nodewald die Aufforderung durch einen Blick unterstülzte, verließ die Frau wirklich das Zimmer, und obwohl seine Stimme schon so schwach war, daß selbst der unmittelbar neben ihm Sitzende Mühe hatte, ihn zu verstehen, drängte doch der Pächtermeister, der jetzt bei auf-fallend klarem Bewußtsein zu sein schien, seinen Besucher, sich davon zu überzeugen, daß sie nicht etwa an der Thür horche. Als ihn Nodewalds Versicherungen darüber völlig beruhigt hatten, umklammerte er mit seinen eiskalten knöchernen Fingern die Hand des Gutsbesitzers.

„Denken Sie noch an die Jugenterlebung in Nagold?“ fragte er, und dabei flimmerte etwas auf dem Grunde seiner Augen, das Nodewald bis ins innerste Herz erbeben ließ.

„Weshalb begehren Sie das von mir zu wissen?“ erwiderte er, sich nur mit Mühe zu jenem sanften und ruhigen Ton zwingend, der am Bette eines Sterbenden geboten war. „Gewiß denke ich daran, denn ich verlor bei diesem Eisenbahnunglück ja mein einziges Kind.“

Immer härter verpackte Nodewald den unheimlichen Druck der kalten Totenfingern.

„Aber es war kein Unglück,“ kam es in pfeifenden, sündenden Worten aus der lärmlich atmenden Brust des



aus der Fahrpost nach einem gewissen Prozentsatz unter den beteiligten Verwaltungen berechnet werden. So sei die Regierung auch völlig berechtigt, bezüglich der Briefpost eine Vereinbarung zu treffen, da diese das Reservatrecht in keiner Weise beeinträchtigt. Auch der Vertrag von 1899 sei nicht zur Genehmigung vorgelegt worden. Ebenso stehe die Verwaltung der Reichspost auf dem Standpunkte, daß das Uebereinkommen nicht dem Reichstage vorzulegen sei. Endlich werde auch das Statutgesetz von dem Vertrag in keiner Weise berührt. Aus diesem Grunde sei die Regierung nicht in der Lage, von ihrer Ansicht abzugehen. Sie suche jedoch keinen Konflikt und hoffe, daß bei der Uebereinstimmung der Mehrheit der Kommission und wohl auch des Plenums der richtige Weg gefunden werde, um die formellen Schwierigkeiten zu vermeiden. Die nächste Sitzung der Kommission findet in 14 Tagen statt.

**(Verschiedenes.)** In der Maschinenfabrik zum Bruderhaus in Neutlingen ereigneten sich in einer halben Stunde zwei bedauerliche Unglücksfälle. Zuerst fiel ein schon bejahrter Arbeiter, der über den Hof der Fabrikanlage gehen wollte, in einen frisch aufgeworfenen Graben. Derselbe mußte, da er nicht mehr im Stande war sich zu erheben, nach Hause geführt werden. Kurze Zeit darauf brach in der Dreherei ein mit einer Walze belastetes Aufzugseil. Die Walze kam zu Fall und zerquetschte einem dabei beschäftigten Arbeiter die Fehle des einen Fußes, so daß derselbe sofort in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. In Oberdorf hat der ledige, ca. 50 Jahre alte Friedrich Endlin seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

\* Die **Gr. badische** Regierung hat Erhebungen über die Arbeitslosigkeit in Baden gemacht. Danach sind beträchtliche Arbeiterentlassungen namentlich in der Eisen- und Maschinenindustrie erfolgt und zwar nach und nach schon seit etwa einem Jahre. Sie betreffen bei den größeren Unternehmungen dieser Art im ganzen Lande immerhin nicht über 2500 Arbeiter. Dazu kommen dann noch unerheblichere Arbeiterentlassungen in kleineren Betrieben in verschiedenen Landesteilen. Ein großer Teil der entlassenen Arbeiter sind Ausländer, die fast durchweg in ihre Heimat zurückkehrten, darunter etwa 200 Polen und 260 Italiener. Die entlassenen einheimischen Arbeiter haben größtenteils anderweitig Beschäftigung gefunden. Trotz alledem könne von einer ausgedehnten Arbeitslosigkeit oder einem Notstand in Baden zur Zeit nicht die Rede sein.

\* Zu Chamberlains Edinburgher Rede ergreift jetzt auch die **Nordd. Allg. Ztg.**, die sich bisher in sühler Reserve gehalten, das Wort anlässlich des schon erwähnten Briefes des Sekretärs Chamberlains. Das offiziöse Organ schreibt: „Nach Nachrichten der englischen Zeitungen hatte sich Chamberlain zur Rechtfertigung der englischen Kriegsführung gegen die Buren darauf berufen, daß andere europäische Nationen, darunter die deutsche, in früheren Kriegen es schlimmer getrieben hätten als die Engländer in Südafrika. Durch seinen Sekretär läßt Chamberlain nunmehr erklären, daß er in Edinburgh nur auf die bei allen zivilisierten Nationen unter allen Umständen beobachtete Haltung verweisen habe. Es ist festzustellen, daß zwar die Edinburgher Rede damit eine Abschwächung erfährt, der Ausdruck der Bewunderung aber über die Empfindlichkeit des deutschen Nationalgefühls ungerechtfertigt und ungehörig bleibt. Das Mißverständnis, wozu Chamberlain spricht, liegt auf beiden der wochenlang unwiderrprochen gebliebenen englischen Berichterstatter. Die zur Entschuldigung vorgebrachte allgemeine Wahrheit, daß in allen Kriegen Härten vorkommen, würde niemand bei uns erregt haben. Dem in den Volksversammlungen hier und da ausgesprochenen Verlangen, im Interesse des deutschen Heeres amtliche Schritte gegen außeramtliche Äußerungen eines fremden Ministers zu unter-

nehmen, können wir uns nicht anschließen. Das Ansehen, das die deutsche Armee sowohl durch Manneszucht und Menschlichkeit, als auch durch ihre Tapferkeit in der ganzen gesitteten Welt erworben hat, steht viel zu fest, als daß es durch falsche und unpassende Vergleiche berührt werden könnte.“

\* Die großen Bernsteinwerke in **Osprensen**, die vor wenigen Jahren vom preussischen Staate übernommen worden sind, gehen lange nicht mehr so gut wie früher. Die Regierung hat nämlich, anstatt einen Mann der Praxis an die Spitze zu stellen, einfach einen ihrer Bergräte dazu kommandiert, einen, der sich bisher nicht im mindesten um den Bernstein gekümmert hatte, und vom Bernstein wohl nur wußte, daß er gelb aussieht. Zudem kommt noch hinzu, daß die Frauen sich gar nicht recht dazu bequemen können, das „preussische Gold“ als Schmuck zu tragen. Sie ziehen lieber allerhand schönere Perlen und Edelsteine vor, und sind somit daran schuld, daß die Meister, so den Bernstein verarbeiten, noch immer auf keinen grünen Zweig kommen können.

|| **Röln a. Rh.**, 22. Nov. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Rom: Otto von Bülow, der ehemalige preussische Gesandte beim Vatikan, ist heute an einem Herzschlag plötzlich gestorben.

\* Sechs Monate Gefängnis erhielt eine anonyme Briefschreiberin in **Müsch a. E.** Sie hatte an zwei Eheleute verschiedene schamlose Briefe geschrieben, um das häusliche Glück der Beiden zu stören.

\* Einen 76 Jahre alten Einwohner von **Sausay** bei Mey traf im Walde der Schlag. Da er allein war, mußte er drei Tage und zwei Nächte hilflos dort liegen bleiben. Man suchte ihn überall, aber erst ein Hund brachte die Suchenden auf die rechte Spur. Man fand den alten Mann äußerst geschwächt, fast schon im Sterben endlich am dritten Tage auf. Noch in derselben Nacht erlöste ihn der Tod von seinem Leiden.

## Ausländisches.

\* **Wien**, 21. Nov. Acht deutsch-böhmische Veteranenvereine beschlossen in Karlsbad einen entnervten Protest gegen Chamberlain, der die österreichische Armee verleumdet habe, indem er sie mit den Söldnern des englischen Heeres in Südafrika gleichgestellt habe. Zugleich fordern sie alle österreichischen Veteranen zu gleichen Kundgebungen auf. Chamberlain selbst läßt auf Anfrage der „Neuen Freien Presse“ durch seinen Privatsekretär weiter erklären: „Mit der Berufung auf den Brauch aller zivilisierten Nationen zur Rechtfertigung größerer Strenge, als sie bisher von uns im Burenkrieg angewandt wurde, soll nicht gelagt werden, daß solche amtliche Geschichtswerte beglaubigte Strenge über das hinausging, was gerecht und notwendig war. Was recht und billig seitens einer anderen Nation ist, kann nicht barbarisch und unmenschlich sein, wenn es von Großbritannien geübt wird.“

|| **Paris**, 22. Nov. (Senat.) Zur Beratung steht ein Antrag, der dahin geht, eine Kommission zu ernennen, welche die Mittel studieren soll, um die Entvölkerung Frankreichs zu decken. Waldeck-Rousseau unterstützt den Antrag, welcher angenommen wird.

|| **Brüssel**, 22. Nov. In Gemäßheit des Beschlusses des internationalen sozialistischen Bureaus benachrichtigte der soz. Deputierte Van der Velde den Minister des Auswärtigen, daß er ihn am Dienstag wegen der Konzentrationslager interpellieren und die Dringlichkeit für die Beratung der Interpellation beantragen werde.

|| **London**, 22. Nov. Der deutsche Botschafter, Graf Hafffeld, ist im Beisein seiner Gattin und seines Sohnes sanft und ruhig entschlafen. Bis gestern abend 10<sup>1/2</sup> Uhr war er bei vollem Bewußtsein. Der Vater Vaughan

reichte ihm die Sterbsakramente. Darauf wurde der Kranke bewußtlos. Seit seiner Rückkehr nach England vor etwa 6 Wochen hatte Hafffeld ein- oder zweimal auf einem Rollstuhl das Haus verlassen. Am Samstag wurde sein Zustand sehr bedenklich. Die Kräfte begannen zu sinken. Die Leiche wird nach Deutschland überführt und in der Familiengruft beigesetzt werden. Auf der deutschen Botschaft weht die Flagge halbmast.

|| **London**, 22. Nov. Ein Telegramm aus Liverpool meldet: Die Bank von Liverpool teilt mit, daß sie infolge betrügerischer Handlungen eines Buchhalters voraussichtlich einen Schaden von 170 000 Pfund erleiden werde.

|| **London**, 22. Nov. Dr. Krause befindet sich noch im Untersuchungsgefängnis, da die verlangte Kaution noch nicht gestellt ist.

|| **London**, 22. Nov. Der Liverpooler „Post“ zufolge hat das englische Kabinett einstimmig beschlossen, weder mit dem Präsidenten Krüger noch mit seiner Umgebung in Holland je Unterhandlungen zu beginnen. Dieser Beschluß soll Krüger indirekt mitgeteilt worden sein. Das Kabinett ist der Ansicht, daß, nachdem beide Republiken von der britischen Krone annektiert sind, es absurd sein würde, wenn England über die künftige Verwaltung des eigenen Gebietes mit einer dritten Partei unterhandeln wollte. Krüger gilt keineswegs als offizielle Persönlichkeit, sondern als Flüchtling; dagegen wird Steyns Position von etwas anderem Gesichtspunkte betrachtet. Steyn ist als Kombattant im Felde geblieben, und wenn je Unterhandlungen angeknüpft werden, werden sie mit den Führern der kämpfenden Buren angeknüpft.

\* Der Hauptpunkt, durch den sich der neue **mittel-amerikanische** Kanalvertrag von dem alten unterscheidet, ist der, daß Großbritannien aus der gemeinsamen Gewährleistung der Neutralität des Kanals ausscheidet. Aller Handel wird gleichen Anteil an den Vorteilen des Kanals nehmen, es wird keine unterschiedliche Behandlung zu Gunsten der amerikanischen Schifffahrt eingeführt werden. Großbritannien erleidet mit diesem neuen Isthmuskanal-Vertrag eine schwere Niederlage. Die englische Presse giebt sich über die völlige Unterwerfung der englischen Politik unter den Willen des weißen Hauses auch gar keinem Zweifel hin. Die englischen Blätter sind stark verstimmt.

\* **Victoria**, 21. November. Kitchener meldet: Buren-Kommandant Prungs wurde gefangen, nachdem er in der Nähe von Billeddorp einen Angriff auf eine englische Patrouille von etwa 100 Eisenbahnpionieren gemacht hatte. Die Verluste der Engländer sind noch nicht bekannt. (Wjo vermutlich ganz bedeutend!)

## Korturle.

Gustav Stelzer, Schuhfabrikant in Badnang. — Jakob Friedrich Wirt, Bauer in Pfaffenhofen Dd. Bradenheim. — Nachlag des + Michael Limbach, Bauers in Sulzdorf, Dd. Dall. — Louis Fischer, gewes. Gastwirt in Gundelsheim Dd. Neckarjalm.

## Handel und Verkeh.

\* **Stuttgart**, 21. Nov. (Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr ca. 150 Zentner Kartoffel. Preis per Ztr. M. 2.60 bis M. 3.80. (Krautmarkt auf dem Charlottenplatz.) Ca. 800 St. Kraut. Preis per 100 St. M. 10 bis 14. (Rohobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Gestern waren zugeführt: 31 Waggons aus Frankreich, 3 aus Serbien, 2 aus Ungarn, 1 aus Oesterreich und 2 aus Italien, zusammen 30 Waggonladungen Rohobst zu je ca. 10,000 kg. Preis im großen 1220 bis 1260 M., im kleinen M. 6.40 bis M. 6.50 per Ztr. Ferner wurden 14 Waggons Rohbirnen im großen zu 930 bis 994 M. und im kleinen zu M. 5.20 bis M. 5.60 per Ztr. verkauft.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

Kranken, „es war ein Verbrechen, und — ich — ich weiß, wer es gethan!“

Keines Wortes mächtig, starrte der weißhaarige Mann in das fahle, hippokratische Gesicht. Ihm war, als fühle er den Schlag seines Herzens stocken, als müßten ihm unter der Wucht der Enthüllung seine Sinne schwinden.

„Ja, ich weiß es,“ fuhr Milow fort, da er keine Antwort erhielt, „ich weiß es und will es Ihnen sagen; aber Sie müssen mir versprechen, ihn nicht zu verraten.“

„Niemand werde ich ein solches Versprechen geben!“ sagte Rodewald mit erstickter Stimme. „Wenn Sie wirklich der Mitwisser jenes Mordes sind, so haben Sie durch Ihr Schweigen eine schwere Schuld auf Ihr Gewissen geladen, und ich beschwöre Sie, sich derselben ohne Zaudern und ohne Vorbehalt zu entledigen. Wie wollen Sie vor dem Richterstuhl des Ewigen bestehen, wenn Sie ein solches Geheimnis mit sich hinabnehmen könnten in das Grab!“

Die Züge des Pastmeisters verzerrten sich wie im Ausdruck einer gräßlichen körperlichen Qual.

„Ist es denn gewiß, daß — daß ich sterben muß?“ Ihnen darauf zu antworten, bin ich nicht im Stande. Aber Sie sollten immerhin an diese Möglichkeit denken und sollten sich vor allem befreien, was Ihnen die Todesstunde zur Hölle machen muß! Um Ihrer eigenen Seligkeit, um des Glückes unserer Kinder willen stehe ich Sie an: nennen Sie mir den Namen jenes Verbrechers!“

Er mußte sich tief über den Sprechenden hinabneigen, um die Erwiderung desselben zu verstehen, denn Milows Stimme wurde zu einem kaum noch hörbaren, flüsternden Hauch, als er sagte:

„Es war ein Angestellter der Bahn — einer, der sich an der Gesellschaft rächen wollte, weil er in schreiender Ungerechtigkeit wegen einer nichtigen Ursache aus seinem Dienste entlassen worden war.“

„Wie? — Um sich an der Eisenbahngesellschaft zu rächen, hätte er mit schurkischer Kaltblütigkeit das Leben so vieler Unschuldigen vernichtet, die er doch nie zuvor gesehen? Nein, es ist unmöglich! Einer so teuflischen Bosheit ist kein menschliches Wesen fähig!“

„O, Sie dürfen ihn nicht so sehr verdammen! Das hat er ja auch nicht gewollt und er wußte überdies nicht, was er that. Er war sinnlos vor Wut und sinnlos vom Branntwein — von dem Satansgetränk, das Gott verflucht!“

Mit einem Gefühl des Entsetzens, wie er es nie zuvor empfunden, befreite Rodewald seine Hand. Es kalt hatte es seinen Körper überrieselt, und ihm war, als sträube sich jedes Haar auf seinem Haupte. Ohne daß er es zu sagen vermocht hätte, wodurch diese Ueberzeugung so plötzlich in ihm wachgerufen worden sei, wußte er doch mit einem Male, daß kein anderer, als der Elende, der da im beginnenden Todeskampfe vor ihm lag, der so lange gesuchte Mörder seines unglücklichen Kindes war. Aber mit dem namenlosen Entsetzen überkam ihn zugleich eine unbeschreibliche, leidenschaftliche Wut. Seine Augen glühten wie im Fieber, und seine Hände ballten sich zu Fäusten. Der sonst so ruhige und gütige Mann wäre in diesem Moment selber im Stande gewesen, ein Verbrechen zu begehen, und er klagte in wildem Zorn den Himmel an, der mit der Wacht des Stärkeren den Schuldigen seiner Rache entzog.

„Ja, sich selbst vergessener Majerei ergriff er den Sterbenden an den Schultern und rief ihm mit heiseren Lauten zu: „Schleiche dich nicht mit der Lüge aus der Welt, Nichtswürdiger! — Du — du selbst hat es gethan!“

„Ja, ich habe es gethan! Aber ich schwöre bei Gott, dem Allwissenden, daß ich nicht bei Verstande war und daß ich selbst in meinem Wahnwitz nach keines Menschen Leben getrachtet habe. Als mir der Bescheid der Direktion

eingehändig wurde, daß ich sofort und ohne Pension entlassen sei, da ging ich vom Bahnhofe fort mit einem schrecklichen Zorn im Herzen. Aber meine Wut war ohnmächtig, denn diejenigen, welche mir so übel mitgespielt hatten, saßen ja fern von hier in der Hauptstadt hinter ihren grünen Tischen und selbst wenn ich dahin gereist wäre, hätte ich nicht einmal die rechten herauszufinden gewußt. So mußte ich denn meinen Ingrimm nill in mich hineinwirken, und ich trank und trank, bis mir mit einem Male der Gedanke durch den Kopf schoß: Wie wär's, wenn du dem Hüterzoge ein paar tüchtige Steine in den Weg legtest? Das kann ihnen eine Lokomotive und vielleicht auch ein paar Wagen kosten. Ueberdies bringt ein solcher Vorfall die ganze Bahn in schlechten Ruf. Als mich der Gedanke erst einmal gepackt hatte, ließ er mich auch nicht wieder los. Ich fand keine Raft und Rahe mehr in meinem Hause und nachdem ich mir die Flucht noch einmal ordentlich gefüllt hatte, machte ich mich vor Tagesanbruch auf den Weg. Denn ich hatte doch noch klare Besinnung genug, um mir zu sagen, daß es nicht allzu nahe bei Rotheide geschehen dürfe, wo sie vielleicht sofort einen Verdacht auf mich werfen würden. Weiter und weiter wanderte ich am Bahndamm entlang, den ganzen Vormittag hindurch — immer nur darauf bedacht, mich vor den Augen der Menschen zu verbergen und eine geeignete Stelle für mein Vorhaben zu finden. Wenn mich die Füße nicht weiter tragen wollten, oder wenn mir der Mut entsank, so härtete ich mich aufs neue durch einen tüchtigen Schluck aus meiner Flasche, und da ich seit vierundzwanzig Stunden keinen Bissen fester Speise zu mir genommen hatte, so brannte mirs hinter der Stirn und in allen Adern wie das höllische Feuer. Als ich am Nachmittag den Kirchthurm von Ragosowo vor mir sah, meinte ich weit genug von Rotheide entfernt zu sein.

(Fortsetzung folgt.)



**Rohrdorf.**

Dreschmaschinen und  
Göpelwerke  
Futterschneidmaschinen  
Pumpen, Rübenmühlen  
Kartoffelwäscher  
sowie sämtliche  
**Landw. Geräte**  
in nur guter Ausführung  
halten auf Lager

**Gebr. Dürr**  
meh. Werkstätte.  
**Reparaturen jeder Art**  
sowohl für Landwirtschaft als auch für  
gewerbliche Anlagen  
werden gewissenhaft besorgt.

Die Obigen

**Trinkt**  
**Hansmann's**  
**Kaffee!**

(hochedel von Geschmack und kräftig)

käuflich — mit prachtvollen Zugaben — in allen besseren Geschäften  
der Lebensmittelbranche  
in Altensteig bei Herrn W. Beerl  
in Nagold bei Herrn Albert Kemmler, Conditior.

**Sonner Dampf-Kaffee-Brennerei, P. J. Hansmann.**  
Erste und älteste Groß-Handlung.

Altensteig  
Empfehle mein Lager in

**Kochherden**

besten Qualität  
für Private und Wirte  
in verschiedener Konstruktion  
mit allen praktischen Neuheiten versehen  
und extra stark in seiner tadellosen Ausführung.  
Die Ausmauerung besteht aus bestem feuer-  
festem Material.  
Billige Preise sichern zu

F. Frey, Kupferschmied.

**Jede praktische Hausfrau!**

verlange Sternwollen mit gesetzlich geschütztem Stern-Schild an jedem  
Strang. Hervorragendste, vollwertige Strumpfwolle, 10 We-  
bind — 100 Gramm, von unübertroffener Haltbarkeit im Waschen  
in den Qualitäten: Braunfärb, hellste Konsummarke, Grünfärb,  
bessere, Poilfärb, Prima, Blaufärb, beste Qualität. Seit Schleswig-  
holsteinische Spinnwollen, Nr. 1, 2 und 3, seit Jahrhunderten renom-  
niert. Schwarzfärb und Goldfärb beste Zephyr-, Strick- und Rock-  
wollen. — Zu beziehen durch die Handlungen.

Altensteig.

**Wollene & baum-  
wollene  
Strickgarne**

verkauft, um damit zu räumen  
zu herabgesetzten  
Preisen  
**C. Henkler Wwe.**

Altensteig.

**Jagdwesten  
Jägerhemden  
Leibchen  
Unterhosen**  
sowie sämtliche  
**Wollwaren**  
billigt bei  
**G. Wucherer.**

**Kaffee** stets frisch gebrannt **Kaffee**

von 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150 bis 160 Pfg. das Pfund;  
speziell machen wir auf die vorzüglichen Mischungen  
**zu Mark 1.—**  
in flachbohlig und Perl aufmerksam.  
Besonders empfehlen wir heute aus einem außerordentlich günstigen Einkauf  
stammende:

**Mexicaner-Mischung das Pfund Mk. 1.20 geröstet**  
**Guatemala-Mischung das Pfund Mk. 1.40**  
(Der heutige Wert dieser hochfeinen Kaffees ist Mt. 1.40 bis Mt. 1.60 das Pfund.)

**Größtes Lager in**  
**rohen Kaffees**

von 65, 70, 75, 80, 85, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160 Pfg. das Pfd.  
Bei Abnahme von 3 Pfund 3 Pfg. billiger  
in den Preislagen von Mt. 1.— aufwärts bei Abnahme von 10 Pfd.  
10 Pfg. billiger.

Würfel-Zucker rangirt 33 Pfg.	Zucker am Gut 30 Pfg.
" " Crisall 32 "	Zucker gestochen 31 Pfg.
" " unegal 31 "	

Durch große Einkäufe sind wir stets in der Lage, mit jedem Versand-Geschäft  
konkurrieren zu können.

**Altensteig.** **Chr. Burghard jr.**  
**Friedr. Flaig, Conditior.**

Altensteig.

Wegen Aufgabe der Artikel verkaufe ich zu herabgesetzten  
Preisen

**Glas & Porzellan**  
**Krägen & Kravatten**  
sowie sonstige  
**Kurzwaren.**  
**C. Schumacher's Wtw.**

Altensteig.

**Trauerkränze**

aus Moos, Statice etc garniert von 70  $\frac{1}{2}$  an per St.  
aus naturpräparierten, wetterfesten Blättern,  
Blutbuchen, Magnolien, Lorbeer etc. von  
1 M. 70  $\frac{1}{2}$  an per Stück

**Brahea und Cykas-Wedel, Perl- und  
Blechkränze, Toten-Bukets**  
halte ich stets in großer Auswahl auf Lager.  
Außerdem empfehle ich mich zur schnellen Liefer-  
ung von

● ● **lebenden Kränzen** ● ●  
in geschmackvoller Ausführung  
zu billigsten Preisen, worauf ich noch besonders die  
Ettl. Vereine aufmerksam mache.

**Chr. Burghard sen.**

**„Im Häusermeere“**

der Großstadt giebt's nirgends, mehr eine  
Bleiche. Wie bekomme ich da meine  
Wäsche weiss?  
Wenn Sie mit Dr. Thompsons Seifen-  
pulver, Marke Schwanz waschen, das ohne  
Bleiche blendende Wäsche gibt.

Überall  
käuflich.

In Altensteig zu haben bei Herrn Scholder und J. Mayer

Altensteig.  
Empfehle mein reichhaltiges  
Lager in:

Butter-Maschinen	„
Fleischhad-	„
Holzspalt-	„
Kaffee-	„
Messerputz-	„
Rudelschneid-	„
Reib-	„
Spätzles-	„
Wasch-	„
Waschwind-	„
Wäsche-Maugen	„
Wasch-Bretter	„

unter Zusicherung billigster Preise.  
**W. Beerl.**

**Kirchliche Nachrichten.**

**Sonntag 24. Nov.**  $\frac{1}{2}$  10 Uhr  
Predigt.  $\frac{1}{2}$  2 Uhr Christenlehre  
Mädchen, 4. Bitte. — **Mittwoch**  
10 Uhr Kinderlehre. — **Sonntag**  
**30. Nov** Feiertag des Andreas  
 $\frac{1}{2}$  10 Uhr Vorb.-Predigt und Bräut.

**Notiz-Tafel.**

Landwirtsch. Bezirksverein Freuden-  
stadt. Plenarversammlung Sam-  
tag 30. ds. 2 Uhr im Bahnhof-  
hotel des C. Wähler in Freuden-  
stadt.

Vom 28. April bis 1. Juli 1902  
wird die Staatsstraße Völc-  
brunn-Klufenstein mit der Dampf-  
straßenwalze eingefahren.

2. Amtsgericht Calw. Aufgebot zweif.  
Todeserklärung ergeht gegen

- 1) Anna Barbara, Johann Ulrich und  
Johannes Frau von Völcbrunn,  
1892 nach Amerika ausgewandert.
- 2) Anna Maria und Johann Adam B. all.  
von Dachtel, 1850 nach Amerika aus-  
gewandert.
- 3) Katharina Barbara, Anna Maria und  
Jakob Friedrich Haus von Ober-  
reichenbach, 1853 ausgewandert.

Altensteig.

Schranzenzettel vom 20. Nov. 1901.

Reiner Dinkel	4.20	6.43	6.40
Daber	7.30	6.72	6.60
Reisen	8.80	8.64	8.50
Roggen	8.50	8. —	7.80

**Wittualienpreise:**

$\frac{1}{2}$ Kilo Butter	80 $\frac{1}{2}$
2 Eier	14 $\frac{1}{2}$

Sitzung: Der Sonntag 24. Nov. 1901